

Gassenbeichte in Ciarino

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **91 (1965)**

Heft 2

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-504347>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gassen- beichte in Ciarino

Don Gioachino war empört und wütend zugleich. Etwas Unerhörtes, noch nie Dagewesenes war geschehen. Empört war er, weil man ihm, ausgerechnet ihm, die Kartoffeln ausgegraben und gestohlen hatte, und wütend war er, weil er als Seelsorger nicht darüber fluchen durfte, wie er es gerne getan hätte.

Sein kleiner Acker, draußen am Dorfrand sah aus, als hätte dort eine Schlacht stattgefunden. Aus den zerwühlten Furchen schauten nur noch einige nußgroße Kartoffelchen wie verfärbte blinde Augen heraus, als wollten sie ihn, den kirchenmausarmen Pfarrer von Oberciarino, an die Vergänglichkeit aller irdischen Güter erinnern.

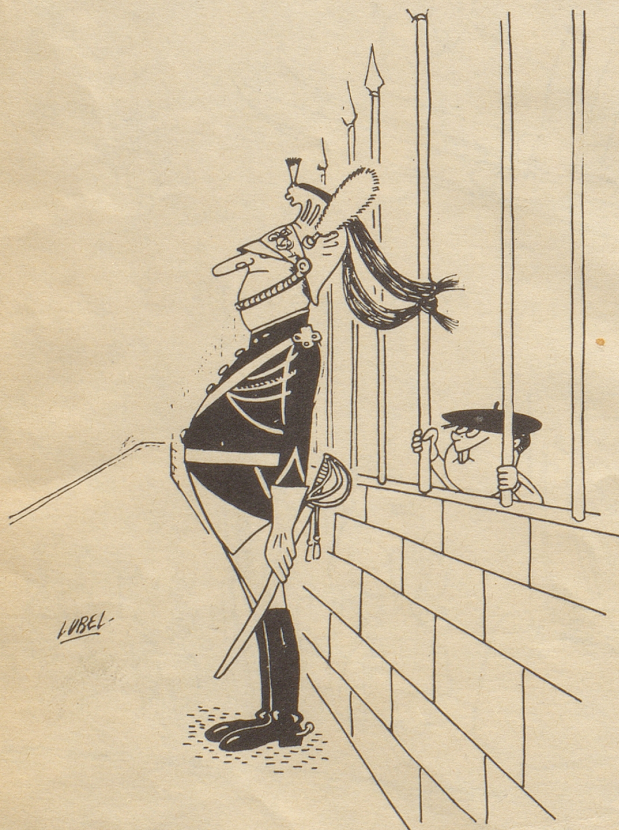
Im Geiste ließ er seine Schäfchen Revue passieren und gelangte zum Schlusse, daß es sich eher um einen Racheakt, denn um einen Diebstahl aus Not handeln mußte. Hatte er da in seiner letzten Predigt vielleicht ein bißchen zu scharf gegen

einige Betschwestern gedonnert, die mit ihrem Geschwätz am Dorfbrunnen nur Unfrieden stifteten? Dieser Gedanke beruhigte Don Gioachino ein wenig, aber nicht ganz. Wenn er schon nicht fluchen durfte, irgendwie mußte auch er seinen Aegerer abregieren, und er tat es auf seine Weise.

Als er in der Abenddämmerung das Dorfgäßchen hinunterstieg, um wie gewohnt, seinen Abendspaziergang über die Felder zu tun, bemerkte er, zehn Schritte hinter sich, die Oberschwätzerin, Begina Celesta. Er tat aber, als ob er sie nicht gesehen hätte und begann für sich, aber laut genug, zu lamentieren: «Was sind das auch für Zeiten, da man sogar einem armen Dorfpfarrer die Kartoffeln stiehlt. Wie soll das noch enden?»

Da tönte eine krächzende Stimme hinter ihm:

«I bin denn öppa nit alai gsi, Herr Pfarrer.» Igel



Bitte weitersagen

Das Herz spricht eine Sprache
die keine Schule lehrt,
die weder die Grammatik
noch and're Kunst begehrt.

Was soll da ein Magister?
Was will der rote Stift?
Und was das Herz verkündet
ist gut und recht und trifft!

Mumenthaler

Aus Bewerbungsschreiben von Polizeianwärtern

Da es schon früher mein Wunsch und meine Freude war, die kriminelle Laufbahn zu gehen, erlaube ich mir höflich, mich für die Stelle zu bewerben.

*

Mein Geburtsort kannte ich nie, denn meine Eltern züglerten damals.

*

Nach Ablauf von 8 Jahren Primarschule entschloß ich mich für die Laufbahn eines Ausläufers. Lassen Sie mich bitte bald wissen, ob Sie auf meine Persönlichkeit reflektieren können.

*

Mein Bestreben ist, im Kampf gegen die Verbrecherwelt eine sichere Lebensstellung zu finden.

*

Meine letzte Stellung war zum zweiten Male in Lausanne, wo ich die französische Sprache zu 80 % erlernte. Und da meine Frau eine Welsche ist, kann ich sie fortwährend verbessern. Für Ihre dankbare Antwort sehe ich gerne entgegen und zeichne...

*

Am 15. wurde ich meiner Mutter als hoffnungsvolles Kind geschenkt und wachste darauf im Kreise derselben auf. Wie Sie bestimmt aus meinem Lebenslauf bemerkt haben, bin ich noch nicht verheiratet, somit also ledig, was ich auch noch ein paar Jahre zu gedenken wünsche.

*

Da ich aber die vorgeschriebene Höhe nicht ganz besitze, möchte ich erwähnen, daß es nur um 4-5 cm schwankt. Mit wohlwollender Prüfung meiner Angelegenheit begrüße ich Sie und bin in Erwartung, Ihr

(Mitgeteilt von J Sch)

Hoppla!

Die Presse, knurrte Bismarck, ist für mich Druckerschwärze auf Papier. MO

Der Wirtshauspolitiker

«Jetzt wänds am Samschtig d Auto-baan uuftue, und händ no ken einzige Fueßgängerschtreife gmacht!» EI

Kurzer Winter

Wer einen kurzen Winter haben will, richte es so ein, daß er im April eine große Terminzahlung zu berappen hat: die Wintertage werden wie im Fluge vergehen. EG

Rat zum Januarloch

Geld soll man sich nur bei Pessimisten borgen; sie sind darauf gefaßt, es nie wieder zurückzubekommen. EG

Am Radio gehört

«Betret von Josef Renggli, hörten Sie unsere Sendung Piste und Stadion.»

Schön! und wer hat die Sendung betreut? fis



Aus der 'Weltchronik' (Studio Zürich) gepflückt: «Die Welt ist arm geworden an großen Männern, dafür ist die Zahl der kleineren und kleinen umso größer ...» Ohhr